



Bildungschancen in Wald und Natur

Praxistagung für pädagogische Fachkräfte in Kitas und Familienzentren
Workshop

Waldschule Schloss Heiligenhoven „Wie die Indianer im Wald“

am 28. April 2016 im LVR-Freilichtmuseum Lindlar



Information für Betreuer und Eltern

Checkliste für einen Besuch im Wald

	JA	NEIN
Kleidung		
Sind die Kinder dem Wetter entsprechend gekleidet?		
Verfügen die Kinder über Regensachen?		
Haben die Kinder über festes Schuhwerk?		
Ist eine Bedeckung von Kopf, Armen und Beinen nötig?		
Verpflegung		
Haben die Kinder genügend zu essen?		
Gibt es in der kalten Jahreszeit warmen Tee?		



Sind die Lebensmittel einfach zu verstauen?		
Sind keine süßen Lebensmittel dabei, die Insekten anlocken?		
Materialien		
Erste-Hilfe-Set ?		
Handy für Notfälle ?		
Material für geplante Aktivitäten		
Lupe / Lupendose		
Bestimmungsliteratur		
leere Tüten für Müll oder gesammelte Dinge		
kleiner Rucksack für jedes Kind		

Gefahren im Wald

Der Wald bringt trotz seiner Schönheit einige Gefahren mit sich. Aus diesem Grund wollen wir Sie in diesem Teil gerne über Gefahrenquellen im Wald informieren.

Allgemeine Gefahren

Wetter

Der Aufenthalt im Wald ist bei Gewitter, Sturm oder starkem Wind wegen der Gefahr umstürzender Bäume oder herabfallender Äste zu vermeiden. Dies gilt auch, wenn nasser (schwerer) Schnee auf den Bäumen liegt oder Eis/Reif an den Ästen hängt. Daher kann der dauernde Zugang zu dem vereinbarten Waldort im Falle eines Schadensereignisses (z. B. nach Sturmwurf, Nassschnee, Eis-/Duffbruch etc.) nicht immer gewährleistet werden.

Ökosystembedingte Gefährdungen im Wald

Im Wald können für Personen und Sachen ökosystembedingte Gefahren lauern, wie z. B. Astabbrüche, Baumbrüche oder –würfe . Dies kann sowohl bei gesunden Bäumen, als auch altersbedingt auftreten und ist beim Betreten des Waldes zu bedenken.

Verletzungsgefahr

Innerhalb des Waldes besteht vor allem durch Wurzeln, Löcher und Bodenunebenheiten Verletzungsgefahr für die Kinder, aber auch tiefhängende Äste können gefährlich werden. Das wilde Runtobeln, Spielen und Hantieren mit Stöcken und Ästen sollte in ausreichend Abstand zu anderen geschehen. Ebenso sollten die Kinder mit Stöcken nicht rennen oder diese in Augenhöhe halten.

Übertragung von Krankheiten

Zecken

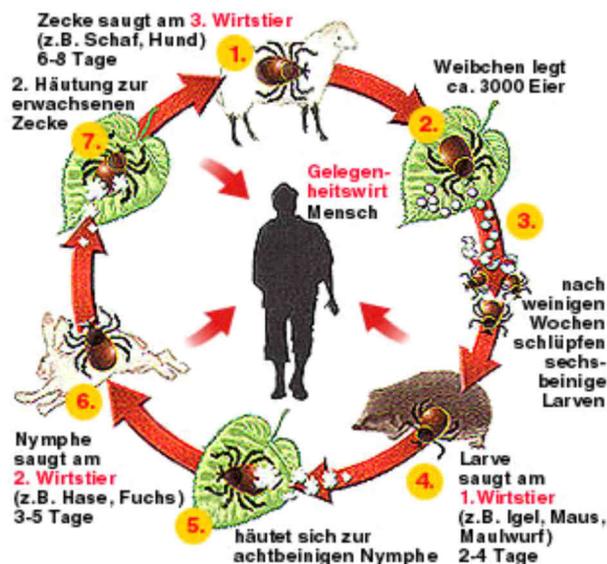
Zecken leben vor allem an Waldrändern, in Waldlichtungen und an waldigen Ufersäumen. Sie lassen sich nicht, wie früher viele glaubten, von Bäumen fallen, sondern sie hocken an der Spitze von Gräsern oder Kräutern in einer Höhe von 20cm-70cm. Streift man mit der Hose oder mit den Beinen daran vorbei, klammern sie sich daran fest und suchen sich einen passenden Ort, um sich festzubeißen. Sie vertragen keine allzu große Trockenheit. Besonders zahlreich sind sie also, wenn es z.B. am Vortag geregnet hat und dann wärmer wird. Man kann sie prinzipiell immer bekommen, da die Humusschicht im Wald auch nach längeren Trockenzeiten feucht genug ist.

Einen sicheren Schutz vor Zecken gibt es nicht. Aber man kann dennoch einiges tun, um Zeckenbisse zu vermeiden:

Zunächst sollte man auf die richtige **Kleidung** achten. Geschlossene Kleidung mit langen Ärmeln und lange Hosen schützt, da Zecken hauptsächlich im Unterholz und an Gräsern sitzen. Zudem ist es sinnvoll, die Socken über die Hosenbeine zu ziehen. Helle Kleidung ist günstiger als dunkle, da man Zecken darauf gut erkennen und noch vor einem Biss entfernen kann.

Nach einem Besuch im Freien in einem Zeckengebiet sollte man den **ganzen Körper nach Zecken absuchen**. Zecken suchen sich erst eine geeignete Stelle bevor sie beißen und krabbeln meist eine zeitlang am Körper entlang. Sie bevorzugen dünne und warme Hautstellen, deshalb sollte man sich unter den Armen, in den Kniekehlen, am Hals, auf dem Kopf (vor allem bei Kindern) und im Schritt besonders gründlich auf Zecken untersuchen sollte.

Der Aufenthalt im hohen Gras oder Unterholz ist zu vermeiden.



Man sollte außerdem **insektenabweisende Mittel** verwenden. Diese helfen zumindest eine Weile, stellen aber keinesfalls einen sicheren Schutz vor Zecken dar.

Zecken sind Überträger der **Früh-Sommer-Meningo-Enzephalitis**, kurz **FSME** und der **Borreliose**.

FSME äußert sich oft durch Kopfschmerzen und/oder Fieber (die sog. Sommergrippe). Die Symptome können aber sehr schwach sein. Dennoch ist es wichtig, dass man sich schnell behandeln lässt.

Solange die Krankheit noch nicht sehr weit fortgeschritten ist, kann man sich auch nach der Infektion noch impfen lassen. Wird sie zu spät diagnostiziert, kann das bleibende Schäden zur Folge haben. **Gegen FSME kann man sich impfen lassen!**

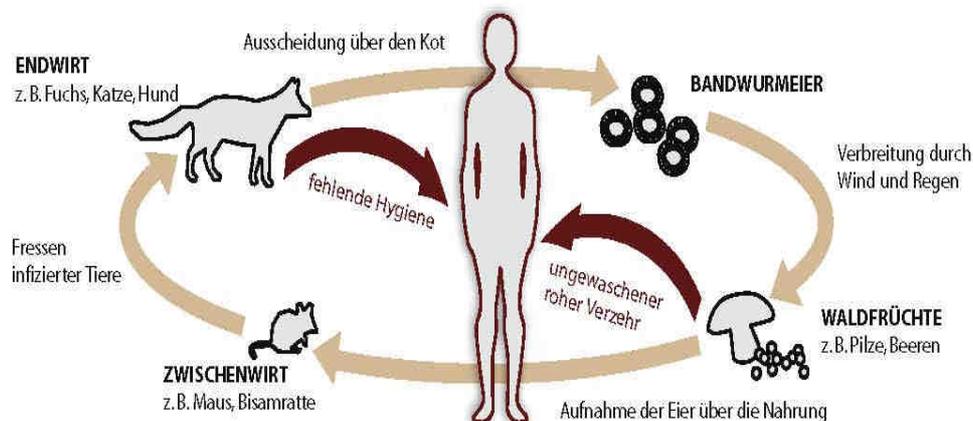
Borreliose ist eine Bakterienerkrankung, die sich oft, aber nicht immer, durch eine kreis- oder ringförmige Rötung um die Bissstelle ankündigt. Diese Rötung kann anfangen, ihre Lage zu verändern (sog. Wanderröte). Die Borreliose ist in vermutlich in ganz Deutschland verbreitet. Man schätzt, dass ca. 4% der Zecken mit Borreliose infiziert sind. Die Bakterien leben im Verdauungstrakt der Zecke und brauchen nach dem Biss der Zecke ca. 24 Stunden, um in den Blutkreislauf des Menschen zu gelangen. Deshalb ist es wichtig, Zecken so schnell wie möglich zu entfernen. Die Borreliose kann durch Antibiotika behandelt werden, kann aber, wenn sie nicht behandelt wird, ebenfalls schwerwiegende Folgen haben.

Fast jeder kennt einen anderen Geheimtipp zur Zeckenentfernung. Sie reichen vom Abbrennen der Zecke bis zum Drauftröpfeln von Öl. Doch solche Verfahren schaden mehr als sie nützen. Es kann sein, dass die Zecke in ihrem "Todeskampf" erst recht Erreger in die Wunde abgibt. Man sollte daher Zecken ganz vorsichtig mit einer feinen Pinzette entfernen. Dazu setzt man dicht über der Haut an und zieht bzw. hebt die Zecke vorsichtig heraus. Wer sich nicht sicher ist, die Zecke richtig entfernen zu können, sollte einen Arzt aufsuchen.

Der kleine Fuchsbandwurm

Der Fuchsbandwurm ist ein im Dünndarm von Füchsen lebender Parasit. Die Eier des Fuchsbandwurmes werden über den Kot ausgeschieden und durch die Luft auf Pflanzen und Früchte verteilt. Außerdem essen bevorzugt Kleinnager den Kot der Füchse, wo sich dann die Larve des Parasiten, in der Leber entwickeln. Kleine Blasen auf der Leber führen dann zur Zerstörung des Organs. Die befallenen Tiere werden dadurch langsam und somit wieder eine leichtere Beute für Füchse.

Durch den Verzehr von nicht gewaschenen Waldfrüchten, wie Beeren, Pilzen oder Fallobst können die Eier des Parasiten in den menschlichen Körper gelangen. Allerdings ist auch eine Übertragung durch einfaches Einatmen möglich. Dies ist meist dann der Fall, wenn die Eier durch z.B.: Mäharbeiten vom Boden aufgewirbelt werden.



Der Mensch ist für den Fuchsbandwurm ein Fehlwirt, in ihm schreitet die Krankheit nur langsam fort und kann sogar stoppen. Allerdings kann sie im menschlichen Körper auch erhebliche Schäden verursachen. Durch Blutuntersuchungen kann eine Infektion erkannt werden und durch Entfernen des infektiösen Gewebe oder einer Chemotherapie behandelt werden.

Es gilt:

- Vor dem Essen und Trinken Hände mit Seife und Wasser waschen.
- Kein Verzehr von gesammelten Beeren und Waldfrüchten

- Beeren und Obst können als Kompott gegessen werden, da Abkochen über mehrere Minuten bei 60-70° die Bandwurmeier sicher abtötet.
- Nach Arbeiten im Freien, vor allem nach Kontakt mit Gras, Erde etc. Hände gründlich waschen.

(vgl. BDF Fachverband Forst e.V. Schriftenreihe - Band 6 Waldkindergärten)

Tollwut

Tollwut bewirkt bei Tieren eine Verhaltensänderung. Ein besonders auffälliges Merkmal ist, die vermeidliche Zutraulichkeit des Tieres. Besonders gefährdet sind dabei Füchse, Marder, Dachse, streunende Katzen und Hunde.

Das Vorkommen von Tollwut in Deutschland ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Schilder im Wald oder das Forstamt informieren über Tollwutgebiete und Gefahren.

Ein sofortiger, ruhiger Rückzug vermeidet, dass bei Tollwut befallenen Tieren der Jagdtrieb ausgelöst wird. Bei einem Biss sollte das betroffene Körperteil abgebunden und sofort ein Arzt aufgesucht werden.

Giftpflanzen und Pilze

Giftpflanzen sind *"Bäume, Sträucher und Kräuter, deren Inhaltsstoffe gesundheitliche Störungen hervorrufen können."* (vgl. SAUDHOF & STUMPF 1998, S. 87).

Das Alter, der Gesundheitszustand und Konstitution der jeweiligen Person sind ausschlaggebend dafür, wann ein Wirkstoff giftig ist. Der häufigste Weg der Aufnahme von Giftstoffen ist durch Verzehr sowie über Hautkontakt. Allerdings verhindert das meist auftretende häufige Erbrechen, dass hohe Konzentrationen des Giftes in den Körper gelangen.

Im Falle einer Vergiftung muss sofort ein Arzt aufgesucht werden!

Ebenso kann die Giftinformationszentrale über weitere zu ergreifende Schritte kontaktiert werden. Die Nummer der Giftinformationszentrale in Bonn lautet:

(0228) 19 240

Bei einem Arzt oder der Informationszentrale ist es wichtig Angaben zu machen über die Pflanze oder den Pilz, die Menge die aufgenommen wurde, der Zeitpunkt der Aufnahme und die Symptome. Wenn möglich sollten auch Teile der Pflanze oder des Pilzes mitgenommen werden. (vgl. SAUDHOF & STUMPF 1998, S. 83 ff)

Allergien

Vor dem Aufenthalt im Wald sollte geklärt werden, ob Kinder allergisch reagieren können, z.B. auf Bienen-, Wespenstiche oder Pollen.

Für betroffene Kinder sollte eine Medizin mitgenommen werden. Ebenso sollten sich die Erzieher informieren, wie bei einem auftretenden Fall gehandelt werden muss. (vgl. SAUDHOF & STUMPF 1998, S. 83 ff)

Richtiges Verhalten bei Gewitter



Eben war noch das schönste Wetter, da ziehen plötzlich dunkle Wolkenmassen herauf, es kommt ein böiger Wind auf und schon ist das Gewitter da – mit Regen, Blitz und Donner.

Erste Anzeichen für Gewitter sind:

- mehrtägiges schwüles Wetter
- Bildung von Blumenkohlwolken
- Ambosswolken am Horizont
- Donnerrollen ohne Regen und Blitz

Die Redewendung „Buchen sollst Du suchen – Eichen sollst Du weichen“ ist schon manchem zum Verhängnis geworden, denn der Blitz macht vor Buchen genauso wenig halt wie vor anderen Bäumen. Auch wenn die Eiche bereits bei den Germanen als Blitzbaum bezeichnet wurde. Dies mag wohl mit ihrer bis in die Grundwasserzone reichenden Pfahlwurzel zusammenhängen.

Der Blitz sucht sich den Weg des geringsten Widerstandes.

Sie sollten folgende Ort meiden:

- alle Gewässer
- Bodenflächen über Wasseradern (die man leider nicht sehen kann)
- Feuchte Stellen im Gelände (Moore, Moosflächen, Lehmböden)
- Metallteile
- Einzelstehende Bäume
- Sendemasten
- Berggipfel

Wie sollten Sie sich verhalten:

- Schutzhaltung einnehmen (möglichst auf trockenem Untergrund in Kauerstellung gehen, Beine eng aneinander und mit den Armen umfassen)
- Metallteile (Regenschirm, Zeltstange, Stöcke) in 40-50 m Entfernung ablegen
- Nicht in Gruppen unterstellen und an den Händen halten („Volltreffer“)
- Erhöhte Geländepunkte meiden
- Niemals am Waldrand aufhalten
- In Waldbeständen gleichen Alters und gleicher Höhe ist der Aufenthalt relativ sicher
- Im Hang sollte man sich im mittleren Hangbereich aufhalten
- Auf Freiflächen eine Sitzmulde suchen und Kauerstellung einnehmen

„Hüttenbauen mit dem Förster“



Aus den Materialien des Waldes bauen wir uns „phantastische“ Hütten. Nur gemeinsam schaffen wir es unser Tipi aufzustellen. Mit Moos wird unser Bett gepolstert, aus Fichtenzapfen entsteht ein Parkettboden, Zweige und Äste schützen vor Regen. Stammstücke werden zu Tischen und Stühlen.
Positives Erlebnis etwas gemeinsam geschafft zu haben. Erste Erfahrung in Teamarbeit. Gute Möglichkeit des Kennenlernens bei neu zusammen gestellten Kindergruppen. Phantasieanregend beim Umgang mit Naturmaterialien.

Verlaufsplan

Thema: „Hüttenbauen mit dem Förster“



Zeit	Aktivität	Material	Vorbereitung	Bemerkung
10 Min	Weg in den Wald	Verpflegung	Passende Stelle im Wald suchen. Keine Gefährdung durch herabfallende Äste!! Dem Wetter entsprechende Kleidung, die auch schmutzig werden darf.	Hüttenbaumaterial vorhanden?
15 Min	Aufstellen der Stangen, Seitenwände vorbereiten	Möglichst gerade, dünne und trockene Fichtenstangen, Kordel	6 Stangen vorbereiten	Kordel bekommen Sie bei Landwirten
30-40 Min	Hüttenmaterial sammeln/Äste, Zweige, Seitenwände abdecken	Kordel		
15 Min	Pause			
15 Min	Event. Auslegen des Bodens mit Moos, Zapfen,....			
15 Min	Ausstattung der Hütte mit Tisch und Stühlen	Baumstücke		Sind fast in jedem Waldgrundstück von der letzten Durchforstung vorhanden.
15 Min	Bei größeren Gruppen und 2 vorhandenen Hütten gegenseitige Wohnungsführung und Erklärung der jeweiligen Funktionen.			
.....Min	Spielen in der Hütte, Bauen von Gartenzäunen,....			
Oder bei Schnee	Iglu aus Schneebällen um die Hütte bauen und mit Teelichtern beleuchten.	Teelichter		
10 Min	Rückkehr			

„Waldtieren auf der Spur“

Wir suchen Tierspuren im Wald und finden heraus wer sie gemacht hat.

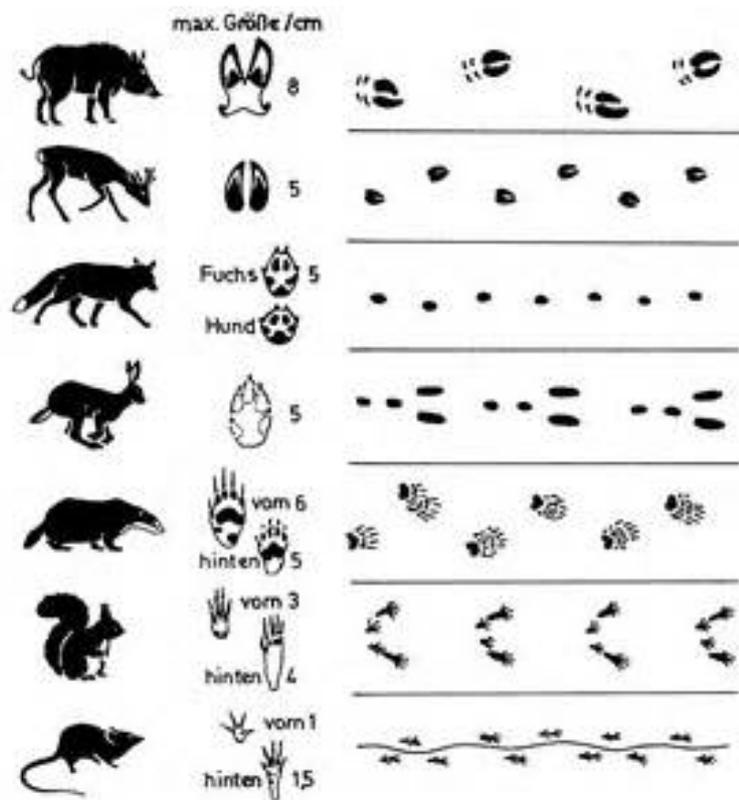
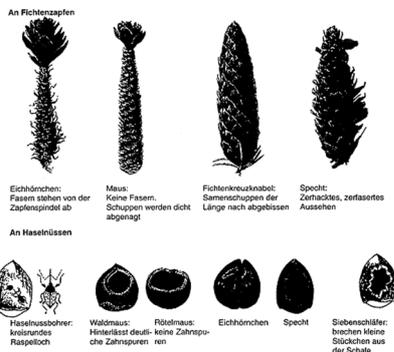


Ruhiges Erkunden des Waldes. Fördert die Beobachtungsgabe. Kennenlernen der heimischen Wildtiere.

Verlaufsplan

Thema: „Waldtieren auf der Spur“

Zeit	Aktivität	Material	Vorbereitung	Bemerkung
10 Min	Weg in den Wald	Verpflegung		
30 Min	Tierspuren suchen lassen und bestimmen	vorhandene Tierspuren (angeneigte Zapfen, Eierschalen, usw.)	Wegeverlauf im Wald markieren, event. Tierspuren auslegen.	Tierspuren finden sich fast überall – es geht nur darum sie zu sehen.
10 Min	Rückkehr			





„Wie die Indianer im Wald“

Verlaufsplan

Thema: „Wie die Indianer im Wald“

Zeit	Aktivität	Material	Vorbereitung	Bemerkung
10 Min	Weg in den Wald	Verpflegung		
60 Min	Hüttenbauen			siehe Verlaufsplan Hüttenbauen
30 Min	Bauen von Bögen	Haselnussruten ca. 90cm lang, Maurerschnur, Nadel, evtl. Messer, Schere	Haselnussruten vorbereiten, evtl. mit Bohrlöchern	
20 Min	Pause			
15 Min	Kinder schminken sich gegenseitig wie Indianer	Schminke, Federn, Stirnbänder, Schere		
60 Min	Lagerfeuer, Grillen von Stockbrot und Würstchen			Nur auf ausgewiesenen Grillplatz erlaubt oder außerhalb des Waldes!!!!
20 Min	Schießübung auf Zielscheiben	DJV Scheibe oder aus Pappe basteln, Pfeile mit Saugnapf	Event. Zielscheibe basten	
10 Min	Rückkehr			